



12. Mai 2022

Die Kunst braucht ein Echolotsystem

Rede von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich der Verleihung der Goldenen Ehrenmedaille an Beatrice von Matt

Liebe Anwesende
Liebe Beatrice von Matt
Liebe Freund:innen und Wegbegleiter:innen
Lieber Moritz Leuenberger
Sehr geehrte Damen und Herren

Scheinbar lautlos flitzen Fledermäuse durch die Nacht. In Wirklichkeit brüllen sie in einem fort, manche so laut wie ein startender Düsenjet. Fledermäuse senden Schallwellen aus, die von Objekten in der Umgebung reflektiert und den grossen Ohren der Fledermäuse wieder aufgenommen werden. Indem diese faszinierenden Tiere laut in die Nacht hinausschreien, verschaffen sie sich Informationen über ihre Umgebung. Den Rest übernimmt das Gehirn, das die akustischen Daten zu einem Bild zusammenfügt und damit Orientierung schafft.

Sie wundern sich über diesen zoologischen Einstieg in diesen Abend?

Nun, ich möchte Sie damit auf eine etwas waghalsigen These einstimmen. Die These geht so: Die Kunst braucht das Echo ihres Schaffens, um dieses im Wiederhall der gesellschaftlichen Debatte entwickeln zu können.

In der Kunst ist es also ein wenig wie bei den Fledermäusen.

Die Fledermäuse, die übrigens mit durchschnittlich 30 Stundenkilometern durch die Nacht sausen, könnten ohne ihr Echolotsystem nicht überleben. Sie orientieren sich in ihrer Umgebung, fangen Nahrung und finden sicher wieder in ihre Höhle zurück.

Auch die Kunst braucht ein Echolotsystem.

Eine Autorin, die gerade ihren neuesten Text, ihren neuesten Roman veröffentlicht, will vor allem eines: dass ihre Stimme gehört, ihr Text gelesen wird. Die Autorin, respektive ihr Werk, braucht einen Echoraum. Sie braucht die Besprechung ihres Werkes.

Denn diese Besprechung stimuliert die öffentliche Debatte, die dann wieder ins grosse Ohr der Autorin zurückhallt und ihrer weiteren Arbeit Nahrung und Orientierung gibt.

Im Zentrum des Echoraums steht also die Besprechung des Werkes und damit die Kulturberichterstattung.

Mit ihr findet die Autorin ein Gegenüber, das ihr und ihrem Werk eine Stimme gibt.

Für interessierte oder mögliche Leserinnen und Leser ist die Kulturberichterstattung der Ort, wo sie sich über kulturelle Themen und Ereignisse informieren kann.



Der Ort, wo ein literarisches Werk beschrieben und analysiert, dessen Hintergründe erklärt und Bezüge hergestellt werden. Damit fördert die Kulturberichterstattung das Verständnis für Kunst und Kultur, entfaltet eine integrierende Wirkung, gibt dem Gedachten eine Sprache und ermöglicht den Austausch über Gehörtes, Gesehenes und Gelesenes.

Die Kulturberichterstattung öffnet den Echoraum.

Heute Abend zeichnen wir eine Persönlichkeit aus, die viele, viele Echoräume geschaffen und über Jahre gepflegt hat. Wir ehren eine Literaturkritikerin, die mit ihrer Arbeit Massstäbe gesetzt und der Literatur eine markante und laute Stimme verliehen hat.

Liebe Beatrice von Matt, ich freue mich sehr, dass ich Ihnen heute im Namen des Zürcher Regierungsrates die Goldene Ehrenmedaille für Ihre herausragende literaturwissenschaftliche und publizistische Tätigkeit verleihen darf.

Mit Ihrer Arbeit haben Sie ganzen Generationen die Tür zur Literatur deutscher Sprache geöffnet und über Jahrzehnte offengehalten. Sie verstehen es, Zusammenhänge zwischen den Akteur:innen der Einzelsportart Literatur sichtbar zu machen, Bezüge herzustellen und ihre Werke einzuordnen.

Die Liste der von Ihnen publizistisch begleiteten Autor:innen gleicht einem Who's who der Schweizer Literatur von 1955 bis 2015.

Ihre Texte, liebe Beatrice von Matt, zeichnen sich aus durch Substanz, Kenntnisreichtum, Tiefgang und durch Leidenschaft.

Oder, wie Roman Bucheli 2010 schrieb: «Durch sie hat die Dichtung mehr über sich selbst erfahren; und durch sie hat das Publikum in weiteren Zusammenhängen denken und mit grossen Augen lesen gelernt.» Eben – der Echoraum, durch den die Dichtung mehr über sich selbst erfährt.

Ihre Arbeit, Frau von Matt, hat der Literatur in der Schweiz diesen überlebenswichtigen Echoraum über Jahrzehnte gesichert. Kunst und Kultur brauchen Resonanz genauso wie das Publikum Kontext, Orientierung und Übersetzungshilfen braucht!

Wir wissen es alle: Bereits vor Corona stand es schlecht um die Kulturberichterstattung. In den letzten beiden Jahren haben sich die Tendenzen nochmals verstärkt.

Die Konzentration in der Medienlandschaft auf einige wenige grosse Häuser prägt das Geschehen. Das Konzept der Zentralredaktion oder sogenannten Mantelredaktionen hat sich durchgesetzt. Wer in Lokalzeitungen blättert, findet landauf, landab dieselben, wenigen Kritiken. Die Vielfalt hat massiv gelitten.

Gleichzeitig wurden die Kulturseiten und Feuilletons bis unter die Schamgrenze zusammengestrichen. 2020 verschwanden mit der Zeitschrift «Literarischer Monat» und der Radiosendung «52 beste Bücher» zwei weitere wichtige Stimmen der Kulturberichterstattung.

Die Zeit der gedruckten Literaturkritik scheint vorbei. Hoffen wir, dass sie nicht ganz verschwindet, sondern sich ins Digitale verschiebt.



Die digitalen Formate bieten ja auch Vorteile: Sie sind zum Teil (noch) kostenlos, rund um die Uhr verfügbar und niederschwelliger. Jede und jeder kann zum Kritiker und zur Kritikerin werden. Das verspricht Breite, das ist positiv. Aber: Einordnung, Analyse und Kontextualisierung bleiben unersetzlich.

Als Politikerin und Kulturministerin beschäftigt mich die Frage, wie es uns gelingen kann, die klassische, solide und beherrzte Literaturkritik auch ins digitale Zeitalter zu retten. Wie kann es uns gelingen, diesen Echoraum, den Autor:innen genauso benötigen wie Leser:innen, so zu pflegen und zu bewirtschaften, dass er uns allen – um bei der Fledermaus zu bleiben – die fürs Überleben notwendige Nahrung bietet?

Kennen Sie das Gefühl auch, dass Sie nach der Lektüre eines guten Buches hungriger sind als zuvor?

Wir sind alle erfahren genug, um zu wissen, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Aber wir wollen das Problem anpacken!

In seiner Kulturbotschaft 2021-2024 hat sich der Bundesrat unter dem Thema der «Kulturellen Teilhabe» das Ziel gesetzt, die «Förderung der kritischen Reflexion über das zeitgenössische Kunstschaffen» anzugehen.

Er schreibt, ich zitiere: «Für die Vermittlung und die Rezeption des zeitgenössischen Kunstschaffens aller Sparten ist eine öffentlich geführte Diskussion und individuelle Reflexion über Kunst und Kultur wesentlich. Die Entwicklungen in der Schweizer Medienlandschaft führen zu einem Rückgang der Kulturkritik in den traditionellen (Print-) Medien. Gleichzeitig müssen entsprechende Diskussionsräume im digitalen Bereich noch weitgehend aufgebaut werden. Der Bund wird das Thema der Kulturberichterstattung für das nächste Arbeitsprogramm des Nationalen Kulturdialogs vorschlagen.»

Die Umsetzung der Kulturbotschaft ist zurzeit im Gange. Viel wurde zur Erreichung dieses Ziels noch nicht unternommen. Die Pandemie, und mit ihr die Ausrichtung der Covid-Finanzhilfen, hat die personellen Ressourcen der Kulturämter in den letzten beiden Jahren absorbiert.

Aber sobald wir Luft haben, werden wir uns dafür einsetzen, dass das Thema Kulturberichterstattung wieder weit oben auf die Traktandenliste gesetzt wird, dass es Teil des Arbeitsprogramms des Nationalen Kulturdialogs wird.

Meine Damen und Herren

Die Pandemie hat die Fragmentierung unserer Gesellschaft vorangetrieben, die Polarisierung verschärft. Wir alle hoffen, dass dies nicht so bleibt. Deshalb wollen wir die Brücken wieder aufbauen. Und hier spielt die kulturelle Teilhabe eine zentrale Rolle.

Kulturelle Teilhabe schafft eine wichtige Grundlage für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wer teilhaben kann, kann sich einbringen, mitmachen, mitgestalten, mittragen. Wer teilhaben kann, wird Teil einer Gemeinschaft.

Einer Gemeinschaft, die nachdenkt, sich auseinandersetzt und über das Geschehen im sozialen Nah- und Fernraum reflektiert. Einer Gemeinschaft, die gemeinsam die Werte unserer Gesellschaft verhandelt.



Liebe Beatrice von Matt

Für das Echolotsystem zur Schweizer Literatur, das Sie für uns aufgebaut und gepflegt haben, bedanke ich mich im Namen der Zürcher Regierung und der hier Anwesenden sehr herzlich.

Mit Ihrer Arbeit haben Sie unzähligen Menschen die kulturelle Teilhabe ermöglicht und das Verhandeln unserer gesellschaftlicher Werte stimuliert.

Ihre Echoräume haben Orientierung geschaffen und dafür gesorgt, dass die Dichtung mehr über sich selbst erfährt.

Wenn wir Sie heute für Ihre herausragenden Leistungen als Literaturkritikerin ehren, tun wir das mit dem Versprechen, uns dafür einzusetzen, dass Ihre Arbeit fortgeführt wird, dass Literaturkritik eine Zukunft hat!

Denn wie gesagt: Die Kunst braucht das Echo ihres Schaffens, um dieses im Wiederhall der gesellschaftlichen Debatte entwickeln zu können.

Liebe Frau Von Matt: Ich gratuliere Ihnen von Herzen zur Goldenen Ehrenmedaille.